



Abend-

Zeitung.

307.

Mittwoch, am 24. December 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die zwiefache Weihnachtsfreude.

Res severa verum gaudium.

Wohin ich heut in Mitgefühl mich wende:
Des Festes find' ich Jeden eingedenk.
Wie weit ich rings umher die Blicke sende:
Man giebt und nimmt und rühmt ein Weihgeschenk.

Dem Säugling selbst, noch an der Mutter Brust,
Gewährt der Lichte Tanz erhöh'te Lust;
Der müde Greis beschaut, unfern vom Grabe,
Noch einmal gern der Enkel bunte Habe.

Viel hat die Kunst erfunden und gestaltet,
Des Hochgefühl's Einklang kund zu thun.
Es ist der Liebe Geist, der mächtig waltet;
Mitfreud' und Dankwetteifer mag nicht ruh'n.
Laut jauchzt der glücklichen Empfänger Schaar;
Noch sel'ger sind die Lebenden fürwahr,
Die eilen, bange Herzen zu erweitern,
Und düstre Nebeltage zu erheitern!

Doch wie? was werden all' die Gaben nützen,
So lang' ein Jammerthal die Erde bleibt?
Wer kann vor Noth und Leid die Seinen schützen,
So lange Frevelmuth sein Spiel noch treibt?
Da söhnen Hartbedrückte tief in Gram;
Geschmähte glühen hier in edler Scham;
Getrennte nähren dort in bitterm Thränen
Ein nagendes und nie gestilltes Sehnen.

Daneben schleicht sich auch in Prunkpaläste
Verdruß und Langeweile feindlich ein;
Die Sorge pflügt der schön geschmückten Gäste
Getreueste Begleiterin zu seyn.
Die Hohen drückt der Zwang der Eitelkeit;
Die Lehrbegabten stört der Meinung Streit;
Den Jugendfreunden selbst hat vollen Frieden
Des innern Richters Strenge nicht beschieden! —

Was Ihr bedürft, gewährt Euch nicht die Erde:
O, süßt, gestekt, erwägt es allesammt!

Ja, schaut empor mit sinnender Geberde,
Zum Licht hinauf, das uns von oben flammt!
Wie ärmlich flackert Eurer Kerzen Heer!
Wie rein, wie glanzvoll strahlt im Aethermeer
Die ungemess'ne Zahl der Sonnenwelten:
Heut laßt sie Euch als Himmelsboten gel-
ten!

Einst haben arme Hirten sie vernommen,
Die Engestimmen, in geweihter Nacht.
Den Retter hießen sie gerührt willkommen,
Und priesen freudig Gottes Huld und Macht.
So dürftig auch ihr Loos auf Erden war;
Im reichen Herzen tönt es wunderbar:
„Die große Freude sey Euch unverloren;
Der Heiland Eurer Seelen ward geboren!“

Der Weihgesang vereinter Himmelsheere
Begeistert' und erquickte tröstend sie:
„Dem hocherbab'nen Herrn der Herr'n sei
Ehre;

Auf Erden fehle Heil und Friede nie!
Als Gotteskinder bleibt in frommer Brust
Der Gnade des Erbarmers Euch bewußt!
An Menschen, die zum Himmel eifrig wallen,
Hat Gott mit uns ein heil'ges Wohlgefal-
len!“ —

So öffnet dann die angesocht'nen Herzen,
Ihr Seufzenden, der Friedensbotschaft heut!
Sie lehrt Euch Kränkung und Verlust verschmerzen,
Da sie mit Trost auch Kraft und Muth Euch
beut.

„Die große Freude“ werd' im Innern kund,
So tönt sie nicht umsonst von Mund zu Mund!
Euch grüßt ein Geber lauter guter Gaben:
Er kann und will die bange Seelen laben.

Ihr Vielbedrohten, mäßigt Euer Zagen:
Der Bürge höhern Schutzes ist genabt.
Ihr Frühverwais'ten, hemmt die Jammerklagen:
Zum Lichtreich führt durch Nacht der Erdenpfad!

Geh't weinend, doch mit gottergeb'nem Sinn,
Und tragt zur Gruft den edlen Samen hin,
Wenn mit den Freunden Euch die Freuden star-
ben:
Der Retter sichert Euch der Ernte Garben *).

Ihr lustberauschten reichen Glücksgenossen:
Vermißt Ihr Seelenschwung und Innigkeit?
Aus jenem Heilquell schöpft unverdrossen,
Der Stärkung Euch für das Gemüth verleiht.
Nur weigert ihm fortbin die hohe Pflicht
Der ernstern Selbstbeherrschung länger nicht!
Entbehr und opfert gern um feinetwillen,
Und lernt durch Wohlthun irren Unmuth stillen!

Du Forscher, oft in Vorurtheil befangen,
Befreunde Du Dich mit dem Licht der Welt!
Die Wahrheit zu durchschau'n, ist Dein Verlangen?
Im Glauben wird durch sie Dein Geist erhellet.
Und Du, getreues, gottgeweihtes Herz:
Heil Dir, Du bleibst Dir gleich in Wonn' und
Schmerz!
Die größte Freude traun! wird Dir verkündigt:
Du wardst durch ihn erlöset und entsündigt!

So laßt ringsum den Festgesang erschallen;
Des Himmels Nachhall sey die Erde heut!
So laßt durch Dämmerung zum Ziel uns wallen,
Da wechselnd sich der Sterne Glanz erneut.
Der Blick auf sie sei stets Euch Hochgenuß,
Ein stiller segenvoller Geisteraruf:
So müssen sich darin die Nüchternjahnen
Als reine Spiegel bess'rer Welt bewähren!
Trautshold.

Das Abenteuer im Paradiese. (Fortsetzung.)

Pub! — es war ein nasskalter Morgen im Spätherbste und noch schauert's mich, wenn ich daran denke. Das, und das Gute, dessen wir ein wenig zu viel gethan, und die schnelle Abwechslung der Glut mit der feuchten Novemberluft fuhr mir rheumatisch in die Glieder und ich befand mich bald sehr unwohl. Aber — was war zu machen? Fort mußte ich, denn in der Garnison warteten sie schon auf mich mit dem Willkommen. Ich ließ daher meinen Kerl mit dem Kabriolet zufahren nach Möglichkeit und hoffte so, doch den andern Tag bei guter Zeit an Ort und Stelle zu seyn, wo der Schwadron-Doctor — ein höchst fideler Kauz — wenn's der Empfangschmauß nicht that, die Natur mit der Pillenbüchse zu rechte rücken sollte. Aber im Rathe der Wächter war es anders beschlossen.

Gegen Abend orgelten wir in X** ein, und da mußte Nachquartier gemacht werden. Beim Generale wäre ich zwar mit offenen Armen empfan-

* Psalm 126, V. 6.

gen worden, denn noch auf der Festung hatte mir die freundliche Fama verkündet, daß der junge, reiche Rittmeister aus der Herzensmanege der holdseligen Susanna alle übrigen Mitbewerber um das goldene Bließ herausgeritten, und die gnädigen Aeltern dieß auch nicht ungerne gesehen; aber dieß eben war der Strohwisch, der mich von sothanem Liebesgehege zurück scheuchte und auch hätte ich mich erst absonderlich biegehn und schniegehn müssen, wozu ich nicht die geringste Lust hatte, da mir der Kopf fürchterlich weh that und ich mich nach Schlafrock und Pantoffeln, nach etwas Warmen und Ruhe sehnte.

Ich fuhr also am Paradiese vor. Aber, mein Himmel! da war alles erleuchtet und besetzt, denn die Meßzeit in X** ging eben an. Mit Achselzucken bedauerte der Wirth, daß er auch nicht mehr über ein Hinterstübchen disponiren könne und daß es in den übrigen Gasthöfen und Kneipen eben so und noch schlimmer sey. All' mein Bitten, mein Versprechen doppelter, dreifacher Entschädigung und Bezahlung, und mein Versichern, daß es ja nur auf die eine Nacht abgesehen und ich morgen mit Tagesanbruch weiter reise, blieb fruchtlos. Die einmal Einlogirten waren nicht mehr heraus zu bringen. Noch heute früh — setzte der Wirth hinzu — der mich als ein flottes Haus kannte und gern eingenommen hätte, wenn's nur irgend sich thun lassen — noch heute früh wären mir oben die beiden großen Ballsäle zu Gebote gewesen, aber da sei nun der Italiäner mit seinen Wachfiguren eingezogen. Freilich, in dem einen stehet noch das Kabinetchen leer, dessen weites Eingangthor nur mit den weißen Schleiergardinen verhangen, eigentlich nichts weiter, als ein heimlicher Spielwinkel des Saales, mich ja schon oft am grünen Tische begrüßet, aber da, in der unheimlichen Gesellschaft, werde ich doch unmöglich schlafen wollen, wenn es auch der Italiäner zugebe.

Warum nicht? — war meine Antwort — Dem Soldaten muß es egal seyn, ob sein Bette in der Beinkammer des Kirchhofs stehet oder im Hause, wenn es mit der Soldatenschaft seine rechte Richtigkeit haben soll. Ueberdem bleibe ich, bis die Schaulustigen oben sich verlaufen, unten bei Ihnen, sehe den Billard- und Bomberspielern zu, speise zu Abend an der Table d'hôte und erwärme mich bei einer Bowle Punsch. Also scharmant! in der Pharospelunke bei Ihro Majestäten, Durchlauchten,

Excellenzen, in Gesellschaft der niedlichsten Weiber, die je die Erde gesehen! — Spann aus, Baptist! und Sie, Herr Wirth, machen die Sache mit dem Italiäner richtig.

Ich trat in die untern Zimmer, in denen ein Leben und Treiben war, wie es nur zu Meßzeiten des Abends in großen Hotels zu sein pflegt. Das Gewimmel, die mancherlei Gesichter, die verschiedene Art der Unterhaltung, die behagliche Bequemlichkeit, mit der man da alles sehen und genießen kann, scheuchte meinen Kopfschmerz; und ich befand mich in meinem Elemente und so wohl, als ob der ganze durchsiebte Novembertag ein Traum gewesen. Signore Camucci aus Neapel — erfuhr ich — werde den Neugierigen eine große Wachsfiguren- und Kunstgalerie präsentiren, morgen aber erst die Zettel ausgeben und die Karitäten sehen lassen, da er heute noch an den Zubereitungen arbeite, doch stehe jedem, der Unvollständiges sehen wolle, schon heute das Beschauen der Figuren frei.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bruchstücke über Kunst- und Sittengeschichte.

(Fortsetzung.)

Vor und hinter dem Wagen ritt eine große Anzahl gleichfalls als Todte Bekleideter, auf Pferden, die man aus den gebrechlichsten und abgemagertsten ausgesucht und mit schwarzen Decken voll weißer Kreuze belegt hatte. Jeden dieser gespenstigen Reiter begleiteten vier, auch als Todte costumirte Diener, schwarze Fackeln und eine große Fahne mit Kreuzen, Todtenknochen und Schädeln tragend. Hinter dem Triumphwagen schleppte man gleichgestalt zehn schwarze Fahnen her, und während des Fortziehens sang die ganze Gesellschaft mit zitternder Stimme das Miserere, einen Psalm David's.

Diese, allerdings düstere und schauervolle Darstellung erregte, ihrer Ungewöhnlichkeit wegen, in der ganzen Stadt zugleich Schrecken, Beifall und Bewunderung. Schien sie gleich für den ersten Anblick nicht für das Carnival schicklich, so befriedigte sie doch, eben ihrer Neuheit, so wie der verständigen Anordnung halber, alle edle Gemüther. Piero, als der Erfinder dieses seltenen Schauspiels, ward höchlich deshalb gepriesen, und seine Erfindung gab Veranlassung, daß er von nun an gewissermaßen

von Hand zu Hand ging, um ähnliche, eben so geistreich ersonnene Dinge anzugeben und — wie man jetzt sagen würde — in Scene zu setzen. Gewiß, eine dem Erfinder, wie dem florentinischen Adel und Volke zu gleicher Ehre gereichende Anerkennung! Denn nur das Originelle zeigt von wahrer geistiger Kraft; das aber- und abermals Dagewesene, das Alltägliche und Nachgeahmte, wenn auch mit mehr oder minder kluger Berechnung in etwas veränderte Form gegossen, ist freilich auch wohl von mittelmäßigen Künstlern auszuführen, doch größtentheils selbst dieser Mühe nicht werth. — „Noch — sagt Vasari — haben die Bejahrten unter uns, die den erwähnten Aufzug sahen, ihn im frischen Gedächtnisse, und werden nicht müde, die seltene Erfindung zu rühmen!“

Ob übrigens, wie derselbe Schriftsteller, nach des Andreas di Cosmo, eines Gehülfsen Piero's, und des Andreas del Sarto, eines Schülers desselben, Berichten anführt, die damals herumgehende Meinung gegründet gewesen, als sey durch obervähnte Erfindung auf die zu hoffende Rückkehr des zu jener Zeit in Verbannung lebenden Hauses Medicis nach Florenz, als sey durch die Worte:

„Waren vormals eures Gleichen,
und ihr werdet seyn, wie wir;
Todt jetzt sind wir — seht die Zeichen! —
also werdet einst auch ihr!“

auf die politische Auferstehung dieser, gleichsam für todt zu Achtenden, auf ihre Zurückkunft in die Heimath, auf die Verjagung und Erniedrigung ihrer Gegner angespielt worden, oder ob man eine Deutung dieser Art nur späterhin, als dieß erlauchteste Haus wirklich nach Florenz zurückgekehrt war, in den Aufzug und Gesang gelegt habe, lassen wir, mit Vasari, hier unerörtert.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e.

In Warmbrunn fragte ein diesjähriger Kurgast, dem auch das Trinken von der Quelle verordnet worden war, als ihm ein Glas mit Brunnen von dem Schöpfer gereicht wurde: „Sagen Sie mir, ist dieß denn wirklich hießige Quelle?“

E. H. . . . e.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Man hätte wohl schon lange glauben können, Aesop sei als Director bei dieser Bühne angestellt; denn die Thiere spielten schon geraume Zeit Hauptrollen und die Stücke waren mehr Fabeln, als Tragödien und Comödien zu nennen, aber das hätte sich doch Niemand gedacht, daß es so kommen sollte, daß Menschen es sich zum Geschäft machen würden, sich in thierischen Künsten zu üben, und in einen Wolfspelz gehüllt, dessen Sprünge und Heulen nachahmen würden. Noch weniger aber hätte man sich's einfallen lassen, daß es eine Direction geben könne, die darauf ihr Heil baut, und ein Publikum, welches so zu sagen wirklich in die Falle geht. Doch lassen wir die Jeremiade und gehen wir zur Sache selbst über. Das Stück kann eben nicht ganz schlecht genannt werden, es ist zwar langweilig, aber das thut nichts, der Wolf am Ende entschädigt für Alles, und wer ist dieser Wolf? Niemand anders, als die Zauberin Jetta, welche jede Nacht sich in einen Wolf verwandelt und heulend bei einem Brunnen herumirren muß. Der Wolf ist aber Herr Mayerhofer und die Zauberin Jetta ist Mlle. Eichenhoff, also ist Herr Mayerhofer Mlle. Eichenhoff. Der Wolf hat im Stücke auch einen Geist zum Herrn Better, und das ist wieder ein anderer Herr Mayerhofer. (Der Schauspieler, der nämlich den Geist spielte, heißt eben so wie der Viehkünstler). Ueberhaupt gäbe es in diesem Stücke Anlaß zu thierischen Verwandtschaften noch in Menge. Unter den beiden debutirenden Künstlern, der Fee und dem Wolfe, war kein anderer Unterschied, als daß die Erstere sehr unnatürlich, der Zweite aber sehr natürlich spielte, dennoch aber wurden Beide vorgerufen. Die Erste dankte durch Worte, der zweite durch Aufwarten, Sprünge, Herumkollern und Krähen. Also hat das Ding dem Publikum doch gefallen? — Ja freilich, und sehr! sehr! sehr! — Du mein Gott! die Künstlerin Eichenhoff ist ja ein sehr hübsches Mädchen und der Künstler Wolf sah auch recht gut aus, die Künstlerin Eichenhoff sprach ja recht schön pathetisch und der Künstler Wolf heulte recht schön gemüthlich; die Künstlerin Eichenhoff packte das Publikum bei der schwachen Seite durch ihre eigenen starken Seiten und der Künstler Wolf packte den Spitzbuben und drohte ihn zu zerreißen, zerriß ihn auch wirklich, aber leider! hinter der Scene, was wohl sehr zu bedauern war. Außerdem tanzten in dem Stücke wieder viele kleine Künstler von 10 bis 12 Jahren, die Trümmer des einzigen Horschelt'schen Kinderballets, und wer kann denn der lieben Unschuld widerstehen? Kurz, nach dem Beifall,

den das Publikum bei der ersten Vorstellung dieses Vieh-Stückes zollte, darf die Bühne auf dreißig gute Einnahmen rechnen. Aber wohin soll das führen, wenn nicht geradezu in den Stall? und wenn man auch noch Gründe auffände, die Direction zu vertheidigen, die etwa Solches giebt, weil sie z. B. der Einnahmen bedarf und ohne Geld nun einmal nichts zu machen ist, giebt es wohl auch Gründe zur Vertheidigung derjenigen, welche schaarensweise einem solchen Spektakel zuströmen, und den Wolf wüthend heraustrufen? Sollte man nicht lieber ein Menagerie, als ein Theaterdirector, nicht lieber ein Wolf, als ein Schauspieler seyn?? — Nein, wahrlich das geht zu weit und wer gegen solche Dinge nicht mit Eifer spräche, müßte kein Gefühl für wahre Kunst, keine Achtung für Künstler mehr haben, oder ein Hechhaus wäre das Höchste der dramatischen Kunst. — Ich werde Dir, lieber Leser, auch noch in der Folge erzählen, wie es diesem besten Stücke weiter ergangen ist.

Am 19. Octbr. Das Haus war bei der Wiederholung wieder gedrängt voll, die Künstlerin Eichenhoff wieder heraus, der Künstler Wolf auch wieder heraus! — Bei der ersten stand wieder angemerkt, daß sie ihren ersten theatralischen Versuch wiederholen werde. Wenn das so fort geht, so spielt diese junge Person in ihrem ganzen Leben nicht zum zweiten Male; denn sie wiederholt immer nur ihr erstes Spiel.

Am 20. und 21. Oct. Von Siegler's dramatischen Werken ist in der Hirschfeld'schen Verlags-Handlung der erste Band erschienen. Er enthält: Die vier Temperamente, Vierzehn Tage nach dem Schusse (zwei Lustspiele), Der Brudermörder wider Willen und Eulalia Meinau (zwei Trauerspiele). Man kann sagen, die Auflage ist herrlich! Papier, Lettern sind so rein, fein und schön, daß sie mit jeder Prachtauslage wetteifern können. Es thut dem Auge wohl, in das Büchlein hinein zu schauen und wir werden schon von dem Außern angezogen. Das beigegebene Portrait des Verfassers ist sehr ähnlich. Auch die bei Strauß und Armbruster erscheinende neueste Damenbibliothek, wovon bereits ein Bändchen ausgegeben ist, kann sich hinsichtlich ihrer Eleganz jedem Werke an die Seite stellen. Diese Damenbibliothek soll eine Sammlung von Märchen, Erzählungen und Novellen enthalten und wird dem schönen Geschlechte gewiß ein angenehmes Geschenk seyn.

Am 22. Oct. Herr Schuppangig kündigte wieder sechs neue musikalische Mittagunterhaltungen an. Diese Unterhaltungen bestehen nur in dem gediegensten Vortrage classischer Quartett-Musik, und darum hat Herr Schuppangig recht gethan, sich nur ein kleines Lokale dazu zu wählen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der

Abendzeitung,

herausgegeben von Th. Hell und Fr. Kind, mit Schauspielkritiken von L. Tieck, nebst einem Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften und einem artistischen Notizenblatte von C. A. Böttiger, erscheinen im Jahre 1824 wieder wöchentlich 8 bis 9 Nummern auf Belinpapier zu dem sehr billigen Preise von 5 Thlr. Vorausbezahlung für die erste Hälfte des Jahrganges, wofür solche durch die Leipziger Zeitung-Expedition, so wie durch alle Postämter, posttäglich, durch alle Buchhandlungen aber wöchentlich zu haben seyn wird.

Dresden, im Decbr, 1822.

Arnoldische Buchhandlung.